



Veranstaltung der AfA-Reinickendorf zusammen mit den Jusos-Reinickendorf zum Thema:

**Ausbildungsprogramm in Marzahn-Hellersdorf**

Referent: Stefan Komoß – Bürgermeister von Marzahn-Hellersdorf

Rathaus Reinickendorf – SPD-Fraktionssaal

28.05.2014; Veranstaltungsbeginn: 19.15 Uhr – Ende: 21.00 Uhr

Anwesende lt. Liste

Protokoll

1. Begrüßung

Marcus Striek begrüßt sowohl den Gast, als auch die insgesamt 14 Zuhörer. In seinen Eingangsbemerkungen gibt er bereits einen ersten Ausblick auf den Zusammenhang, in dem das Thema des Abends steht.

Demnach hat sich v.a. in sozialdemokratisch geführten Verwaltungen die Einsicht durchgesetzt, dass man dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit nicht erst in dem Augenblick entgegentreten sollte, in dem ungelernete und langzeitarbeitslose Heranwachsende vor dem Fallberater oder dem Jugendrichter stehen, sondern bereits deutlich vor dem absehbaren Ende der Schullaufbahn.

Marcus weist Stefan Komoß und seinen Mitarbeitern eine Urheberschaft bei der Sensibilisierung für diese neue Sichtweise, die Jugendlichen beim Übergang in die Ausbildung nicht alleine zu lassen, zu, die inzwischen auch in der Senatsverwaltung für Arbeit zu den entsprechenden Initiativen nach dem Vorbild der Hamburger Jugendberufsagenturen (JBA) geführt hat.

2. Referat

Stefan stellt seinen Ausführungen einige allgemeine Betrachtungen voran: so vermisste er zuletzt die für eine sozialdemokratische Partei eigentlich selbstverständliche Schwerpunktsetzung auf den Bereich der Arbeitswelt. Dies reduziert sich für ihn nicht nur auf die Notwendigkeit, Menschen in Arbeit zu bringen, sondern vor allem auch auf die Frage nach den Arbeitsbedingungen, der sprichwörtlichen „guten Arbeit“. Er macht an dieser Stelle keinen Hehl aus der Nebenzielsetzung, dass eine erhöhte Wahrnehmung dieses Themas und das Erzielen entsprechender Erfolge sich auch in zukünftigen Wahlerfolgen niederschlagen wird.

Das Programm, das er im folgenden skizziert, sieht er auch als ein Ergebnis seiner beruflichen Erfahrung. Er wurde 2011 (nach 20-jähriger PDS-Dominanz) ins Amt des Bezirksbürgermeisters gewählt, kommt aber selbst ursprünglich aus der Personalentwicklung: so überrascht das Coaching von Schülern als zentrales Element seines Programms (s.u.) nicht.

2012 verabschiedete die BVV einen „Masterplan Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“<sup>1</sup> mit dem erklärten Ziel, die Jugendarbeitslosigkeit im Bezirk mit dem Ablauf dieser Frist beseitigt zu haben.

Er unterschlägt in diesem Zusammenhang nicht die demografischen Veränderungen im Bezirk, die dazu führen, dass die Unternehmen vor Ort auf absehbare Zeit ihren Auszubildendenbedarf nicht mehr aus den Absolventen der Schulen werden decken können, es also ein gleichgerichtetes Interesse der Beteiligten gibt, möglichst jede/n Jugendliche/n ausbildungsreif zu bekommen. Auch die Halbierung der Arbeitslosenquote der Jugendlichen (bis 25 Jahre) seit 2011 ist demnach z.T. der Altersentwicklung in den Neubaugebieten geschuldet. So waren bei seiner Amtsübernahme 17% (rund 2700 Betroffene) der Jugendlichen ohne Beschäftigung, davon ein Drittel bereits seit mehr als einem Jahr, zwei Drittel hatten keine Ausbildung resp. einen Schulabschluss; er stellt diesen Zahlen die der Abiturienten gegenüber, von denen weniger als 1% als arbeitslos gemeldet waren. Aus der Einsicht, dass der Zugriff der Jobcenter in der Regel zu spät erfolgt, entwickelte die Bezirksverwaltung die zentrale Handlungsebene des Plans, den „MatchPoint“: die ca. 1000 Schüler eines Jahrgangs an den zehn Sekundarschulen des Bezirks werden im Laufe der 8.Klassenstufe im Rahmen des Faches Wirtschaft, Ar-

---

1 [http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan\\_jugendarbeitslosigkeit\\_anlage\\_zur\\_ba\\_beschluss\\_nr\\_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1342087417&file=masterplan\\_jugendarbeitslosigkeit\\_anlage\\_zur\\_ba\\_beschluss\\_nr\\_0209ivstand10.7..pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1342087417&file=masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf)

beit, Technik (WAT) zu einem Coaching eingeladen. Nach den bisherigen Erfahrungen nehmen etwa 800 dieses Angebot an, wovon wiederum rund die Hälfte tatsächlich ein Coaching benötigt.

„Ziel des Coaching ist es, die Eigenmotivation der Schülerinnen und Schüler zu steigern und darauf hinzuwirken, dass sie sich mit ihren eigenen Zukunftsperspektiven auseinandersetzen und eigenständig tätig werden. Dabei geht es nicht darum, mögliche Berufswahlen vorzugeben, sondern darum, die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, Berufswünsche selbst herauszufinden.“<sup>2</sup>

Insbesondere für Schüler, deren Schulerfolg erheblich gefährdet ist, werden Praktika, aber auch regelmäßiges Praxislernen in den Unternehmen vor Ort angeboten. Damit dort nicht am Bedarf der Unternehmen vorbei praktiziert wird und die Jugendlichen lediglich auf eine Karriere in Berufsvorbereitungen und Trägermaßnahmen gecoacht werden, treffen sich in der Matchingeinheit die Vertreter des Bezirks mit dem Jobcenter MH, der Arbeitsagentur Mitte sowie dem Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis, der örtlichen Unternehmensvertretung.

Aktuell verlässt der erste Jahrgang des Programms die Schulen, so dass demnächst belastbare Zahlen über die Erfolge zu erwarten sind.

Die Programme für Jugendliche, die bereits in der Arbeitslosigkeit festsitzen oder die Schule ohne Abschluss oder einen Ausbildungsplatz verlassen, erwähnt Stefan nur kurz, da diese auch eher dem traditionellen Schema des Förderns und Forderns (hier: „Work First“ genannt) folgen. Nach seinen bisher noch inoffiziellen Zahlen ist es damit gelungen, rund ein Drittel dieser Heranwachsenden vor dem unmittelbaren Bezug von ALG II zu bewahren; aber ebenso wie die aktuelle Quote von 8,9% Jugendarbeitslosigkeit machen diese Zahlen auch ihm bewusst, dass noch ein erheblicher Weg zu gehen ist.

### 3. Diskussion

Die anschließende Diskussion eröffnet Marcus mit der Befürchtung, dass mit dem – begrüßenswerten – Import der JBA'n aus Hamburg das Marzahn-Hellersdorfer Modell gefährdet sein könnte, ohne dass die Alternative in Berlin ihre Tauglichkeit bereits bewiesen hat.

Stefan verweist darauf, dass streng genommen die Bezirke für diese Aufgabe gar nicht zuständig sind und er sich folglich die Mittel dafür aus den Rippen schneiden muss. Auch der Rat der Bürgermeister wird seiner Ansicht nach das bisher vorliegende Senatspapier zu den JBA'n ablehnen, da sich darin u.a. keinerlei zielgerichtete Umsetzungsideen finden.

Die Bezirke und die in ihnen beheimateten Unternehmen befinden sich – aufgrund der Demografie, s.o. – für ihn zunehmend in einer Konkurrenzsituation um die kommenden Generationen, so dass sie sich zentralistische Programme kaum vorschreiben lassen werden.

Benjamins Frage nach den Coachingfähigkeiten der Lehrer und Antjes grundsätzliche Problematisierung des Coachingwesens (insbes. die Überprüfbarkeit der Qualifikation) kann Stefan aktuell nur mit einem Verweis auf die Work-in-progress-Situation beantworten: so sehen sich die Lehrer bereits jetzt am Rande ihrer Leistungsfähigkeit, gleichzeitig kann die Einbringung von Externen aber auch strukturellen Fehlentwicklungen entgegenwirken.

Die Qualifikationsfrage ist für ihn derzeit noch nicht zufriedenstellend gelöst; er sieht sie auf Dauer nur mit einer fundierten Evaluierung gesichert.

Rainers Kritik am derzeitigen Trägerwesen und die Sorge, dass sich an der grundlegenden Problematik, die Jugendlichen dort zu parken, mit der Marzahn-Hellersdorfer Initiative möglicherweise nichts ändern könnte, kontert der Bezirksbürgermeister mit seiner Vision, dass v.a. die MatchPoint-Ebene die sog. Bildungsträger mittelfristig überflüssig machen wird – und dieses sogar ein Parameter für den Erfolg der Aktion darstellt.

Die Frage nach der Finanzierung des Coachings verdeutlicht er mit den Relationen: den mehrstelligen Millionenbeträgen, die für vermeintlich berufsvorbereitende oder -bildende Maßnahmen pro Jahr ausgegeben werden, stehen Coachingkosten von geschätzten 500.000 bis 750.000 Euro gegenüber. Das Problem ist also einmal mehr nicht die Bereitstellung, sondern die Verteilung der Mittel.

### 4. Schlusswort

Stefan greift sein Eingangsstatement auf: gute Arbeit sollte als eines von höchstens drei zentralen Themen zur Identifikation der SPD genutzt werden. Die konkrete – und durchaus mutige – Zielsetzung wie im vorliegenden Programm macht dabei nicht nur die Nachprüfbarkeit für den Bürger und Wähler einfacher, sie zwingt auch die Partei und die durch ihre Mitglieder geführten Verwaltungen, eine stringente Umsetzung zu verfolgen. Konkret wünscht er sich – unabhängig von den skizzierten Problemen – eine Zahl von mindestens 300, eher um die 500 Coaches für die Berliner Schüler.

---

2 ebd., S.41